

# IN CHRISTUS

Nr. 7+8/29 - Juli/August 2006

CHRISTLICHE GEMEINDE IN ADLISWIL

Postfach 586, CH-8134 Adliswil/Schweiz/Tel. (0041) 044-710-93-63

e-mail: hal.inchris@bluewin.ch

Im Internet: www.chrigemad.ch

Christlicher Gemeinde Verlag: www.chrigemve.ch

www.NeutestamentlichesZeugnis.Net

Ein Leben

für eine Vision

(Originaltitel: Shaped by vision)

von Rex G. Beck

Biografie von T. Austin-Sparks (6)

Ein Zeichen für diese Generation

Nach diesem Glaubensschritt sorgte der Herr wiederum für ihre Bedürfnisse, genauso wie er für Josuas Bedürfnisse sorgte und den Jordan stoppte, nachdem die Priester sich aufgemacht und ihre Füße ins Wasser gesetzt hatten. Von verschiedenen anonymen Spendern traf Geld ein, das sich schließlich zu einer Summe von £ 900 rundete. Gleichzeitig wurden die Räumlichkeiten der früheren Forest Hill School, welche die Gemeinschaft zuvor als ihr «Wohnheim» zu kaufen suchte und die bis zu diesem Zeitpunkt in einem gesetzlichen Klüngel gebunden waren, plötzlich frei und zum Kauf angeboten. Diese frühere Schule hatte einen Wohntrakt und einen Saal mit einer Konferenzkapazität von 150 bis 200 Teilnehmern. Die Absicht, mit der sie dorthin zu ziehen gedachten, war, die augenblicklichen Räumlichkeiten als Wohnheim und Basis zu benutzen, um sogleich mit dem Bau einer Konferenzhalle von 500 Sitzplätzen zu beginnen. Der Rest der Gebäulichkeiten würde als Lager- und Gästeräume für das Gemeindeleben verwendet. Die Gesamtkosten für dieses Unterfangen beliefen sich schätzungsweise auf £5000. Bis zum November 1926 hatte der Herr bereits £1500 für die Kosten der neuen Liegenschaft bereitgestellt. Eine kurze Bemerkung in «A Witness and a Testimony» stellt fest, dass diese Spenden von Leuten gestiftet wurden, die nichts von den Bedürfnissen der Gemeinschaft wussten, und die aus einer vollständig anderen Quelle stammten, als die Brüder es sich vorgestellt hatten. Die Brüder von Honor Oak hatten nicht mit diesen Leuten gesprochen und waren sich sicher, dass sie nicht einmal irgend einen Bericht über die gegenwärtigen finanziellen Bedürfnisse der Gemeinde gelesen hatten. Das war ein starkes Zeugnis dafür, dass die Ressourcen unter der Kontrolle des Herrn standen. Der Herr trug die Verantwortung für das Aufbringen der finanziellen Mittel und hatte auch die volle Kontrolle über die Zeitabstände, in welchen die Mittel freigegeben wurden.

Wie wir gesehen haben, beauftragte der Herr die Brüder Sparks und Jeff-reys, zusammen mit den Diakonen und vielen andern von der Gemeinschaft damit, ihre Denomination zu verlassen und ausziehen, um dem ganzen Leib Christi als Dienst zur Verfügung zu stehen. Allerdings war es nicht leicht, Christen und Nicht-Christen gegenüber die exakte Natur dessen, wofür sie eigentlich standen, zu vermitteln. Tatsache ist, dass ihr Auszug sofort lokale Zeitungen veranlasste, sie auszuhorchen, um irgend eine Geschichte über Trennungen oder Unzufriedenheit in der Gemeinde zu verbreiten. Das war bestimmt nie die Absicht der Gemeinde. Nach diesem Auszug betonte Mr. Sparks nie die negative Situation, aus der er kam, und er schrieb auch nie negativ über irgend eine Person innerhalb der Denomination, mit der er persönliche Probleme hatte. Vielmehr betonte er immer wieder die positive «Sache», die zu werden der Herr ihn und die Gemeinde sie anführte. Er realisierte, dass der Herr ein paar Wenige herausrief, um seinem Verlangen gemäß für das Ganze einzustehen.

Aus diesem Grunde versuchte Sparks und Jeffreys zu definieren, was sie allmählich wurden, um alle Gedanken zu zerstreuen, sie wollten eine neue Denomination bilden, oder sie wollten eine Bewegung starten, die Leute beeinflussen würde, die Denominationen zu verlassen. Denominationen zu verlassen ohne eine innere Regung des Geistes Gottes, der allein jemanden in etwas Positives hinein berufen konnte, dient in Gottes Anordnung keinem wirklichen Zweck. Wenn jedoch Gott jemanden ruft, und der Betreffende versäumt es, seinem Ruf zu folgen, dann trägt jene Person die Verantwortung vor dem Herrn. So veröffentlichten Sparks und Jeffreys fünf Punkte, um zu beschreiben, was sie nicht sein wollten, indem sie sich abgesondert von der Baptisten-Union einrichteten:

1. Wir sind keine neue Sekte.

2. Wir versuchen nicht, den Leib Christi einzugrenzen; d.h. es ist nicht unsere Absicht, dass unsere Gemeinschaft, oder der (geistliche) Standard unserer Gemeinschaft, die Gemeinde, den Leib Christi, eingrenzen soll, als etwas Abgesondertes von allen andern Gliedern des Leibes Christi auf der Welt. Es mag offensichtlich unnötig sein, dies zu erwähnen, aber es sind in dieser Richtung falsche Darstellungen aufgetaucht, törichte, wie es aussieht.

3. Darum sind wir nicht gegen andere christliche Ausdrucksformen und andere Dienste. Wir glauben, dass «die Gnade mit all denen ist, die den Herrn Jesus Christus ernstlich lieben».

4. Aber wir betrachten uns nicht als eine «Gemeinde», wie der Begriff modern verstanden wird, mit einer verbindlichen Mitgliederliste. Wir bleiben frei, um mit allen Kindern Gottes Gemeinschaft zu haben, die zu uns kommen wollen.

5. Wir sind bestimmt keine Organisation, die durch einen Verwaltungsapparat nach strengen und eiligen Grundsätzen betrieben wird, unter der Vorherrschaft von zwei oder drei Individuen. Wir geben zu, dass ein bestimmtes Maß an Organisation nötig sein wird, um unseren Verpflichtungen und Funktionen als einer Gemeinschaft von Gläubigen gerecht zu werden; aber dies, bei aller Leiterschaft und Führung, muss aus unserem gemeinschaftlichen Gebetsleben hervorgehen, damit wir so frei sind, ständig vom Geist neue Anweisungen zu empfangen».

Sparks und Jeffreys fuhren fort, positiv zu definieren, was sie werden wollten: «Wir möchten eine freie Gemeinschaft in Gott, dem Heiligen Geist, für alle Gläubigen sein, die das Zeugnis in sich haben, und die wir als solche erkennen, dass sie Kinder Gottes sind durch Glauben an Jesus als den Christus, und diesen gekreuzigt... Wir sind der Überzeugung, dass der Herr uns einen Dienst anvertraut für alle solchen wahren Gläubigen, die zu uns geführt werden oder wir zu ihnen, und dies für die Vollendung (perfecting) der Heiligen und zum Aufbau des Leibes Christi in diesen Tagen der Endzeit... wir trachten nicht nach Berühmtheit, nicht nach Öffentlichkeit. Wir haben keine weltweiten Ambitionen, eine «Bewegung» irgendwelcher Art oder in irgend einem Grade zu sein».

Da der Herr sie dazu aufrief, eine solche Gemeinschaft zu sein, die alle Glieder im Leibe einschließt, wurde viel darüber nachgedacht, welchen Namen man ihrer Gemeinschaft geben solle. Man entschied sich schließlich für «Honor Oak Christian Fellowship Center» (Honor Oak Christliches Gemeinschaftszentrum). «Honor Oak wurde gewählt, um den Ort zu kennzeichnen, an dem der Herr sie dazu angeregt hatte, sich zu versammeln und sich auf einen solchen Dienst der Gnade einzulassen. Auf «Christian Fellowship» einigte man sich, um die Basis ihrer Beziehung zu anderen Gläubigen zu bezeichnen. Diese Basis war der Herr Jesus Christus selbst und die Gemeinschaft im Leben, das von ihm durch den Geist geschaffen wurde, der in allen Gläubigen wohnt. «Center» bezeichnet einen geistlichen Dienst im Gebet, und die Quelle, aus der viele auf «das Feld der Welt» ausgesandt werden konnten, um mitzuhelfen, die Bedürfnisse des ganzen Leibes Christi zu decken.

Am 29. November 1926 hielt die Versammlung in der «Honor Oak Baptist Church» ihre letzte Zusammenkunft in den denominationellen Räumlichkeiten ab. Es war eine Versammlung zum Gebet, und eine sehr kritische Zeit für die Diener am Wort und die Gemeinde.

Hier ist eine Kopie der Botschaft, die Mr. Sparks bei diesem Anlass hielt:

«Sprich: Ich bin ein Wahrzeichen für euch» Hesekeil 12,11

Das verstandesmäßige Konzept von Hingabe (consecration) hat die Bedeutung angenommen, gesegnet zu werden und ein Segen zu sein. Das ist keine richtige Vorstellung davon, wenn ihr es einfach so stehen lasst. Die Abschnitte, die wir gelesen haben, enthalten eine Aussage, welche das zentrale und grundlegende Prinzip der Hingabe an den Herrn ist, dessen, dass man sich ganz dem Herrn hingibt. Und was ist es? Dass er uns zu einem Zeichen werden lasse. Sie enthalten dieses Gesetz, auf das wir schon oft hingewiesen haben, dass Gott in seinem ewigen Vorsatz bestimmt hat, dass die Methode seiner Verwirklichung eine Inkarnation seiner selbst sein soll, d.h. eine Manifestation seiner selbst im Fleisch; und dass er in dieser Inkarnation etwas tun sollte, das zu einem Zeichen für das Universum werden würde, das etwas von der unendlichen Weisheit, Macht und Souveränität Gottes zum Ausdruck bringen sollte - dass er die Gestalt eines Menschen annehmen würde, und dass er in dieser Gestalt Dinge tun und sagen würde: «Schaut euch das an und lernt daraus». Durch das, was er in einem solchen Instrument vollbringen würde, würde er dieses Instrument zu einem Zeichen und Sinn machen, und zwar nicht nur für den Menschen, sondern auch für die Engel und die beiden Hierarchien, die göttlichen und satanischen. Wie dies in Hiob beispielhaft gezeigt wird, wollte er etwas tun, das die Engel und Dämonen anschauen und von dem sie lernen und weise werden sollten; so dass Gott in jedem Bereich unter Menschen und in den himmlischen Regionen, in den unteren und obersten himmlischen Örtern, imstande sein sollte, etwas in denen, die sein sind, zu tun, das zu einem Mittel der Unterweisung, des Bewusstwerdens, der Information und der Demonstration werden würde.

Moses war ein Wahrzeichen für die Kinder Israels. Er war Gott ungehorsam, und so musste Gott sogleich einschreiten, und weil Moses eine solch prominente Stellung vor dem Volk innehatte, wurde sein Ungehorsam öffentlich gestraft. In diesem Gericht wurde er zu einem Wahrzeichen für die Israeliten, damit sie die Sünde des Ungehorsams nicht leicht nahmen. Und auch bei uns ist oft eine öffentliche Demonstration und ein öffentliches Gericht des Fleisches nötig als Warnung für andere, aber auch als Rechtfertigung der Wahrheit in ihrer lebendigen Praxis. Moses war Gottes Wahrzeichen. Es kostet etwas, Gottes Wahrzeichen zu sein. Sind wir bereit dazu? Wie viel kostete es doch Moses! - aber - was kam danach!

Ich glaube, der Herr ist in diesen Tagen daran, sich ein Volk heraus zu sammeln, und ein Volk einzusammeln - und bestimmt werden es wenige sein, und man kann kaum sagen, dass der Herr es mit allen, die zu ihm gehören, tun kann - ein Volk, das sein Zeichen für das geistliche Haus Israels ist. Sein Zeugnis wird nicht lauten, dass das Haus Israels vollständig falsch ist; aber ihr Zeugnis wird darin bestehen, dass es ein höheres und tieferes Leben in Gott gibt, zu dem wir sie rufen möchten. Es liegt in diesen Tagen wie eine große Last auf einem, und ihr werdet die Bedeutung davon verstehen, dass, wenn der Herr ein Volk beruft, so klein die Gruppe auch sein mag, wenn er seine Hand auf diesen hier und jenen dort legt und sie einen nach dem anderen zu einer kleinen Gemeinschaft von solchen hinzufügt, die ein besonderes Zeichen für seinen Haushalt sind, er mit ihnen auf vollständig andere Weise verfährt als die, die er bei anderen Leuten anwendet, und er sagt: «Ich will etwas Neues tun».

Nun, es bringt euch nichts, wenn ihr Vergleiche mit andern anstellt. Sie mögen auf ihre Weise ein gewisses Siegel und einen Segen Gottes auf sich haben; das heißt aber nicht, dass die Art, wie der Herr euch führt, falsch ist; und ihr solltet nicht versuchen, über den Weg zu argumentieren, den andere Leute gehen. Dies ist der Weg Gottes für euch. Bleibt nicht stehen, um Vergleiche anzustellen. Wir stolpern so oft gerade darüber, wir, die wir uns doch völlig Gott hingegeben haben und dann diese außergewöhnlichen und beschwerlichen Erfahrungen machen, denen wir uns stellen müssen - der vollen Wucht des Zornes des Feindes. Wir sehen andere, die es viel leichter haben, weil sie nicht den Weg gehen, den wir gehen. Sobald wir das tun, verlieren wir den Boden unter den Füßen. Der Punkt ist der, dass der Herr sein Rad innerhalb eines Rades hat, sein Instrument, mit dem er ein besonderes Zeichen für sein Volk gewinnen möchte, ein Zeichen seiner Weisheit, seiner Macht, seiner Gnade, seiner Methoden, seines Vorsatzes, so dass er sich durch sie ändern offenbaren kann.

Hegt, auch nicht einen Augenblick lang, den Gedanken, dass irgend jemand, der auf einem Podest steht, der sich in einsamer Isolation befindet, für den Herrn von besonderer Bedeutung sei. Es bedeutet schlicht, dass wir tiefer in den Tod hinunter geführt werden, und tiefer vor der Welt gedemütigt werden als sonst irgend jemand. Und weil uns der Herr tiefer führt, ist er imstande, uns etwas Höheres zu offenbaren.

Lasst uns, da wir die Tage unseres Aufenthaltes entlang der älteren Linien abschließen, und bestimmte ältere Verbindungen aufgeben - so sprechen: Gott führt uns hinaus auf einen Weg, der ungewöhnlich ist, der, wenn ihr wollt, sonderbar ist; und er tut etwas, von dem wir wissen, dass er es nirgendwo sonst getan hat. Da er uns in eine Gemeinschaft hineinführt, so glaube ich, dass es deshalb geschieht, damit er mit all dem, was es kostet, mit all seinen Schmerzen, mit all der Notwendigkeit, dass jedes Bisschen Fleisch, Stolz und Arroganz mit seinem ganzen Verlangen nach dem Beifall der Menschen und all diese Dinge - ich glaube also, dass er auf seinem Weg danach strebt, solche Menschen zu haben, die mit ihm gehen, damit er sie zu einem Wahrzeichen machen kann, als etwas Geistliches und etwas geistlich Mächtiges; nicht damit die Menschen applaudieren können, nicht damit die Menschen es gutheißen mögen, sondern etwas, das vielleicht wie die Wucht Gottes vom Throne Gottes aus auf den Thron Satans darstellt in diesen zu Ende gehenden Tagen. Das ist die Last des Wortes des Herrn: «Menschensohn, ich habe dich zu einem Wahrzeichen gemacht»; «Sage ihnen: Ich bin für euch ein Wahrzeichen».

Ich gehe davon aus, dass wir, die wir heute Abend an diesem Ort versammelt sind, alle zum Volk des Herrn gehören. Fast alle von uns sind in dieser Gemeinschaft des Geistes, und wir haben uns dazu hingegeben, mit dem Herrn den ganzen Weg zu gehen. Es scheint mir, dass dieser Augenblick ein Moment ist, da wir uns der Bedeutung dieses Wortes stellen müssen: Wollen wir den populären Weg gehen, oder wählen wir den unpopulären Weg? Wollen wir das Wahrzeichen des Herrn sein? Als Paulus diese Worte äußerte: «Gott hat uns als die Letzten dargestellt... wir sind der Welt ein Schauspiel geworden», dann bezog er sich auf bestimmte Feiertage der Römer, wenn sie sich zu allerlei Scherzen versammelten. Wenn alles andere schon vorbei war, war das letzte, das sie taten, dies: Sie gingen in die Arena, wo man sich über Kriminelle lustig machte, die an diesem Feiertag etwas vorführen mussten, so dass die Leute etwas zum Lachen hatten, worüber sie spotten und was sie lächerlich machen konnten, rein zum Plausch. Und so sagt Paulus: «Als Letzte wurden wir zu einem Schauspiel gemacht» - die Welt lacht (über uns), genauso wie die Welt über Nehemia lachte, als er die Mauern Jerusalems wieder aufbaute.

«Gott hat uns zu einem Schauspiel gemacht». Sind wir bereit, zu einem « Wahrzeichen» gemacht zu werden? Etwas, worüber die Welt lacht? Das Kreuz des Herrn Jesus hat sich überall und stets als die Superlative Weisheit und Macht Gottes erwiesen. Für den Augenblick ist das Tragen des Kreuzes der eigentliche Test. Der Meister erduldet das Kreuz, und er achtete der Schande nicht, um zu einem Wahrzeichen zu werden. Hat es je ein herrlicheres und mächtigeres Wahrzeichen gegeben als dieses Kreuz?

So kam unser Meister zum Schluss und sagte: «Um ihretwillen opfere ich mich, um ihretwillen gebe ich mich als Ganzopfer hin; und dieses Ganzopfer ist das Kreuz, und ich bin bereit, zu einem Schauspiel für die Menschen, Dämonen und Engel zu werden, um ihretwillen». Der Herr möchte, dass wir Wahrzeichen sind. Man kann dies nur mit angehaltenem Atem sagen, ohne viel darüber zu wissen, was es bedeutet, aber mit dem Wissen, dass seine Gnade ausreicht. Ihr Lieben, er möchte einfach eine Gemeinschaft von Menschen versammeln, mit der er ein Wahrzeichen errichten kann, nicht nur (ein Wahrzeichen) des Leidens und der Trübsal, sondern der Macht und Herrlichkeit, um andern seine Weisheit, seine Macht, seine Souveränität, seine Gnade zu zeigen. Wollt ihr unter diesen Bedingungen, auf diesem Grunde, sagen: «Ich bin des Herrn? Ich falle dir zu Füßen; um für meinen gekreuzigten Herrn zu leiden, zu leben oder zu sterben?» Das bedeutet es, seine Zeugen zu sein. «Ihr seid meine Zeugen» - das bedeutet nicht, hinauszuziehen und zu reden, es bedeutet vielmehr, dass der Herr in unserem Leben am Wirken ist, und das andere uns sehen und sagen: «Das ist der Sinn Gottes; das ist der Weg Gottes; das ist der Wille Gottes». Und während er dies tut, lernen die Dämonen, wer Gott ist, was die Herrlichkeit, die Souveränität Gottes ist;

Engel beugen sich nieder wegen dem, was er in der Gemeinde tut, und sie verherrlichen ihn um unseretwillen. Möge er uns dahin führen, dass wir unsere Zustimmung und unser Einverständnis in einem frischen Akt der Hingabe und des Ganzopfers geben, und dies sowohl einzeln, als auch als Volk für diese kommenden Tage.

Mr. Sparks und Mr. Jeffreys waren nicht die einzigen, die eine Vision entwickelten, in der sie eine Gemeinschaft wahrnahmen für alle Glieder des Leibes Christi. Viele andere von der Gemeinde standen mit ihnen dafür ein. Während der Herr in Mr. Sparks und Mr. Jeffreys wirkte, arbeitete der Herr ebenso entscheidend in den Diakonen und den Mitgliedern in Honor Oak. Die Wichtigkeit der Versammlung für die Unterstützung der Funktion dieser Diener Gottes kann nicht überbetont werden; wie Sparks selber sagte, wollte der Herr, dass sie alle ein Wahrzeichen würden für das, was er in ihnen tun würde. Er wollte nicht, dass bloß ein paar Männer Bücher schrieben und ihre Ideen verbreiteten, wie biblisch diese Ideen auch sein mochten. Ein Wahrzeichen konnten nicht bloß ein oder zwei Leute sein. Es musste eine Gemeinschaft sein, denn dies war die Verpflichtung, die der Herr der Versammlung in Honor Oak gezeigt hatte. Sie alle sollten dem Leib Christi gegenüber ein Zeugnis sein für ein tieferes Leben in Christus, darum brauchten sie auch die Umgebung, in welcher sie dieses Zeugnis sein konnten (d.h. ohne denominationelle Vorgaben und Einschränkungen). Hierin liegt der Unterschied zwischen so vielen Dienern Gottes, die ausziehen zur Vergrößerung ihres Dienste, und Mr. Sparks, der auszieht, um mit seiner Gemeinschaft des Leibes Christi ein Wahrzeichen zu werden für den (ganzen) Leib Christi. Im Jahre 1933 fasste Mr. Sparks diese Sicht in einem Leitartikel der Januarausgabe von «A Witness and a Testimony» so zusammen:

Wir haben den Eindruck, dass der Herr uns einen Dienst für sein ganzes Volk anvertraut hat, und dass dieser Dienst - zumindest - etwas zu tun hat mit der Wiederherstellung seines vollen Zeugnisses in der Endzeit. Wir glauben, dass der Weg des Herrn vorwiegend über die Gemeinde als lokale Repräsentation und lokaler Ausdruck des ganzen «Leibes» verläuft. Wir können nicht, und wir tun das auch nicht, nämlich, verleugnen, dass der Herr auch andere Mittel gesegnet und gebraucht hat: Missionen, Gesellschaften, etc., und wir freuen uns über alles, was ihm etwas bedeutet. Doch sehen wir klar, dass der neutestamentliche Weg die Gemeinde war - eingerichtet nach Gottes Muster - als die Erziehungsschule, das Testgelände, als Kanal oder Instrument, um (Leute) zu den Nationen zu senden, damit sie aus ihnen ein «Volk für seinen Namen» versammeln. Diese Konstituierung solcher Versammlungen ist das Werk des Heiligen Geistes, nicht das unsere. Darum ergreifen wir keinerlei Initiative mit einem bestimmten Schema (im Kopf). Alles muss durch dieses Leben und diese Spontaneität gekennzeichnet sein, welche die Bewegungen des Heiligen Geistes charakterisieren.

Nach diesen aufrüttelnden Worten, die ihre Vision vor dem Herrn definierten, führte der Herr die Versammlung zu ihren neuen Räumlichkeiten an der Honor Oak Straße. Sie hatten beschlossen, die Räumlichkeiten, bekannt als Honor Oak Baptist Church, am 30. November zu räumen; das war das Datum, an dem die Gebetsversammlung stattfand, in der Mr. Sparks mit diesem Wort diente. Am 1. Dezember, einem Mittwoch, zog die Gemeinde mit den Diakonen und T. Madoc Jeffreys «weiter bergauf», ein Marsch von 10 Minuten zu den neuen Räumlichkeiten und hielten dort ihre erste Versammlung ab, zum Gebet und um dem Herrn Dank zu sagen. Drei Tage zuvor hatten einige fleißige Mitglieder damit begonnen, die Räumlichkeiten für die Versammlung und zur Nutzung zuzubereiten. Sie leisteten eine bewundernswerte Arbeit, und viele der Teilnehmer fühlten sich in den neuen Räumlichkeiten gleich zuhause an diesem Mittwochabend. Mr. Sparks war bei diesem fröhlichen Ereignis nicht dabei, weil er eine Sprechverpflichtung in Falmouth hatte; so konnte er nur im Geist und via Telegramm daran teilnehmen.

Dies war bestimmt eine Zeit der Krise für Mr. Sparks, und ebenso eine Zeit, da sich die Offenbarung des Herrn und sein Aufrütteln, das sich die letzten vier oder mehr Jahre ihm zusammengebraut hatte, in konkretem Handeln und Bewegen manifestierte. Er, zusammen mit Jeffreys, den Diakonen und der Versammlung in Honor Oak, unternahm einen kühnen Schritt, um sich von der Baptisten-Union zu lösen und als ein Wahrzeichen für den ganzen Leib Christi dazustehen. Während dieses Überganges lag Mr. Sparks auch sehr intensiv vor dem Herrn bezüglich seiner Beziehung zu Jessie Penn-Lewis' «Overcomer Testimony».

Seit 1925 war Mr. Sparks ein internationaler Sekretär für dieses «Zeugnis», und er war mit viel Korrespondenz mit Gläubigen in der ganzen Welt beschäftigt, um ihnen in ihrem Dienst und in der Anwendung der Botschaft vom Kreuz beizustehen. Im November oder Dezember des Jahres 1926 fühlte sich Mr. Sparks vom Herrn geführt, sich vom «Overcomer Testimony» zurückzuziehen. Eine kurze Notiz erschien in der Januar-Ausgabe von 1927 des Magazins The Overcomer von Jessie Penn-Lewis:

Soeben hat Pastor T. Austin-Sparks uns mitgeteilt, dass er von Gott klar so geführt worden sei, sich von allen aktiven Verbindungen mit dem «Overcomer Testimony» zurückzuziehen. Unser Bruder schreibt, dass er nach viel Gebet, und nachdem er die Angelegenheit in allen Richtungen gründlich überprüft habe, mit zunehmender Gewissheit zu der Überzeugung gelangt sei, dass der Herr es so wollte. Seit er dies geschrieben hat, zeigt der Lauf, den Mr. Sparks in seiner pastoralen Arbeit eingeschlagen hat, dass er zu einem unabhängigen Werk hinausgeführt worden ist.

Dankbar für die Erinnerung an ungebrochene herzliche Beziehungen zu unserem Bruder seit seiner ersten Teilnahme an unserer Swanwick Konferenz im Jahre 1923, wollen wir zuversichtlich hoffen, dass, wie der Diener des Herrn seine unveränderte Absicht zum Ausdruck brachte, das Kreuz in seiner ganzen Fülle zu verkündigen, seine Entscheidung zur Förderung des Evangeliums beitragen wird. Später, im Juli 1927, erschien wegen der vielen Anfragen von solchen, die sich wunderten, weshalb Mr. Sparks sich vom Overcomer Testimony zurückgezogen hatte, dieses Wort der Erklärung im Overcomer:

Als Entgegnung auf Anfragen scheint es notwendig, unsere Leser an einen Abschnitt in meinem Brief vom Januar 1927 zu erinnern, in welchem ich erwähnte, dass unser Bruder, Pastor T. Austin-Sparks, sich geführt fühlte, sich von allen aktiven Verbindungen zum Overcomer Testimony zurückzuziehen. Anschließende Entwicklungen in Bezug auf seine pastorale Arbeit wiesen darauf hin, dass er (tatsächlich) in einen unabhängigen Dienst geführt worden ist.

In diesem Zusammenhang mag es für viele von Interesse sein, zu erfahren, dass unsere Brüder, zusätzlich zur Austragung der Lasten, von denen sie spürten, dass sie ihnen auferlegt wurden, nun auch noch die Notwendigkeit der Taufe durch Untertauchen betonen als Ausdruck der Wahrheit unserer Identifizierung mit Christus in seinem Tod und seiner Auferstehung, und ebenso auf das Auflegen der Hände. Unsere Leser werden erkennen, dass diese Linie äußerer Handlungen nicht als Teil des «Overcomer Testimony» hätte durchgehalten werden können.

Der Weg in die  
Freiheit des Geistes (29)

4.1.c. Das Ziel des Geistes (Forts.)

Von der Kindheit zum vollen Mannesalter in Christus (Forts.)

Geistliche Reife

In der letzten Ausgabe von IN CHRISTUS haben wir noch kurz das «volle Mannesalter» erwähnt. Es galt ganz einfach, das Ziel klar im Auge zu behalten und es darum neu zu fixieren. Jetzt aber müssen wir uns noch einige Gedanken darüber machen, wie wir es denn tatsächlich erreichen können, nachdem wir die Kindheitsstufe hinter uns gelassen haben. Wir wissen alle sehr wohl, dass die Adoleszenz eine längere Zeitspanne in Anspruch nimmt, und dass das Heranwachsen schon im natürlichen Bereich von ganz vielen Faktoren und Voraussetzungen abhängt, wenn es schließlich gelingen soll. Wir wollen in dieser Ausgabe von In Christus einige dieser Faktoren und Voraussetzungen in Angriff nehmen, in dem Bewusstsein, dass alles, was wir darüber zu sagen vermögen, stets nur Stückwerk sein kann, und zudem mit dem Makel der eigenen Unzulänglichkeit und dem eigenen Versagen in diesem ganzen Prozess behaftet ist. Aber die Dinge müssen trotzdem zur Sprache kommen.

Es gibt zu viele, die irgendwo in den Kinderschuhen stecken geblieben sind und sich verzweifelt fragen, was denn an diesem ganzen Gerede von Reife und Sohnschaft und dergleichen eigentlich dran ist. Erziehung

In der Natur geschieht Wachstum und Reife gleichsam automatisch. Die im Organismus veranlagten Prozesse verlaufen ohne äußere Einwirkung, solange die äußeren Bedingungen - Licht, Nahrung, Sauerstoff und andere lebensnotwendige Stoffe und Substanzen - ausreichend vorhanden sind. In der Kategorie des menschlichen Lebens jedoch liegen die Dinge anders. Zwar wird auch da ein Kind physisch heranwachsen, solange es Nahrung und genügend Schutz bekommt, und wenn es nicht ernsthaft erkrankt, aber zu einer reifen, erwachsenen Persönlichkeit benötigt es noch ganz andere Dinge als nur Nahrung, Kleidung und Schutz. Es braucht Menschen, die bereits erwachsen und imstande sind, das Kind zu erziehen, es in die Welt des Verhaltens, des Wissens und der Gemeinschaft mit anderen Artgenossen einzuführen, sie mit Unbekanntem vertraut zu machen, sie vor Gefahren zu warnen und ihnen zu zeigen, wie man sich selber vor solchen Gefahren schützen kann. Die wichtigsten Faktoren einer guten Erziehung, die sich ihres Erfolges gewiss sein kann, sind «Vertrauen» und «Gehorsam».

Die Aufgabe eines guten Erziehers, und ganz besonders guter und verantwortungsbewusster Eltern, ist es, das Vertrauen ihrer Schützlinge bzw. ihrer Kinder zu gewinnen, und sie zum Gehorsam anzuhalten, indem sie sie nicht mit Geboten und Verboten überfordern und verdrießen, sondern ihnen auch zeigen können, warum es das Beste ist, in jedem konkreten Fall gehorsam zu sein. Jeder Erfolg aufgrund eines klaren Gehorsamsschrittes ermutigt und bestärkt das Kind, diesen Weg mutig weiterzugehen, weiter seinen Eltern oder Erziehern zu vertrauen und ihnen zu gehorchen, weil es sich bezahlt macht und weil es dadurch jedesmal nur gewinnen kann.

Genauso verhält es sich in der Welt des Geistes, des Reiches Gottes oder, wie wir es neutestamentlicher ausdrücken wollen, in der Nachfolge Christi. Es ist das entscheidende Kriterium jeder echten Bekehrung, dass wir Christus «als Herrn über uns» angenommen, d.h. akzeptiert und willkommen geheißen haben. Von diesem Tag an geht es nicht mehr darum, was ich will, was ich kann bzw. nicht kann, sondern was er will, und was er kann bzw. was er nicht will, dass ich es tue. Dazu hat er uns seinen Geist gegeben, der die Aufgabe übernommen hat, uns in die ganze Wahrheit zu führen<sup>1</sup>. Wahrheit heißt im Neuen Testament immer auch Wirklichkeit, geistliche Realität. Der Geist führt uns also von dem Augenblick an, da wir aus Gott geboren sind, sukzessive hinein in die geistliche Wirklichkeit des Wesens, des Lebens, der Kraft und Herrlichkeit Gottes und lehrt uns Schritt für Schritt, so wie wir es gerade fassen können, die Dinge und Verhaltensweisen, die notwendig sind, dass diese Wirklichkeit in uns Gestalt gewinnen und wir so heranwachsen können zu der Gestalt, die dieses Leben für uns vorgesehen hat.

Dazu benutzt er zu allererst einmal die Heilige Schrift. Der Heilige Geist schenkt uns einen echten Hunger nach dem Wort Gottes. Denn dieses Wort kommt dem Wesen unseres Herrn am nächsten, wird er doch im Johannesevangelium sogar selbst «das Wort», der Logos Gottes, genannt. Zudem sagt Jesus im gleichen Evangelium von sich selbst: «Ich bin ... die Wahrheit<sup>2</sup>». Das Ziel, das der Heilige Geist folglich anstrebt, ist dies, uns immer tiefer in das Wesen, in die Wirklichkeit, in die Person und den Geist unseres Erlösers Jesus Christus hineinzuführen, uns mit ihm vertraut und bekannt zu machen, uns immer besser in ihn hineinzuversetzen, wobei dann das Ziel so neu definiert werden kann: «vollkommen in Christus<sup>3</sup>». Durch das Wort werden wir genährt und aufgebaut, wenn es der Geist ist, der uns zuspricht und offenbart und wir nicht von uns aus Schriftworte herauspicken und sie eigenwillig interpretieren oder anwenden. Und damit genau dies nicht eintritt, benötigen wir Menschen, die ihrerseits gelernt haben, die Stimme des Geistes zu hören und ihr bedingungslos zu gehorchen. Sie können uns das Wort lehren, sie können uns aufgrund des Wortes anleiten, Gott gemäß zu handeln und zu reagieren, und schließlich ein gottgemäßes Leben zu führen, das sein ganzes Wohlgefallen hat<sup>4</sup>.

Zu einem gesunden geistlichen Wachstum ist es unbedingt erforderlich, dass wir die Mittel, Umstände, Menschen um uns herum als das erkennen, was sie von Gott her sind: Instrumente, die uns helfen sollen, Christus immer besser zu erkennen und auch immer besser seinem Willen zu entsprechen.

Wenn wir uns dem Herrn übergeben und seine absolute Herrschaft über unser Leben akzeptiert und anerkannt haben, dann können wir davon ausgehen, dass er alles so anordnet, dass es zu unserem Besten, und das heißt in unserem Zusammenhang, zu unserer Erziehung und Heranbildung zur Sohnschaft, dient. Solange wir willkürlich auswählen und selber entscheiden, was für uns gut ist und was nicht, werden wir niemals geistlich erwachsen. Vielmehr fallen wir dann ständig in kindliche, ja kindische Verhaltensmuster und Gewohnheiten zurück und schaffen es niemals, uns aus eigener Kraft davon zu befreien. Das gegenwärtige Christentum ist voll von solchen zurückgebliebenen Möchte-gerne-Erwachsenen, die sich kindisch benehmen und immer aufs Neue kindische Forderungen an Gott und die Menschen und auch an die Umstände ihres Lebens stellen und somit einfach unzufrieden sind. Unser Herz kommt erst zur Ruhe, wenn wir in Gott ruhen. Das hat nicht nur Augustinus herausgefunden, von dem der Ausspruch stammt, sondern jeder, der sich der erzieherischen Hand des Herrn ausgeliefert hat.

Nun müssen wir noch weiter ausholen. Wir haben uns aus was weiß ich für Gründen angewöhnt, zu glauben, weil Gott ja gut ist, dass alles, was wir als gut betrachten, von Gott ist, und alles, was in unseren Augen nicht gut, sondern lästig, mühsam oder gar schlecht oder böse ist, nicht von Gott sein kann. So sind wir es, die bestimmen, was für uns gut ist und was nicht, und schon sind wir aus der Gnade gefallen und bewegen uns wieder nach dem Gesetz des Fleisches, der Sünde und des Todes. Gut für uns ist nur das, was in den Augen Gottes notwendig ist, um uns immer tiefer in Christus hinein zu führen, damit schließlich er alles, und wir nichts mehr sind. Somit muss vieles weggeschnitten, aus unserer Umgebung, aus unserem Denken, aus unserem Habitus, aus unserem Verhalten eliminiert werden. Wir müssen uns von vielem Trennen, das an und für sich weder gut noch schlecht ist, was uns aber doch in die Quere kommen kann, wenn wir unser Herz daran hängen und zu viel Zeit darauf verwenden. «Das, woran unser Herz hängt, das ist in Wahrheit unser Gott», hat Luther gesagt, und er hatte vollkommen recht damit. Es ist Götzendienst, und Götzendienst ist das Letzte, das uns helfen könnte, geistlich erwachsen zu werden. Im Gegenteil, jede Form von Götzendienst trennt uns von Gott, trennt uns von der Gnade, von der Liebe und Barmherzigkeit Gottes. Sie zerstört uns und bringt und direkt in die Hölle. Darum ist es so wichtig, dass wir so früh wie möglich auf die Stimme des Geistes hören und dieser Stimme gehorchen lernen. Denn er wacht eifersüchtig darüber, dass unser Herz nur Ihm gehört, der sich für uns hingegeben hat, um uns für sich zu gewinnen. Wenn er unser Herz hat, dann hat er uns ganz. Und dann sind alle Voraussetzungen gegeben, die notwendig sind, um das volle Mannesalter in Christus zu erreichen.

Es komme nun niemand und sage, brav reformatorisch, wir dürften hier nicht so streng sein und so hart urteilen, schließlich sei Gott doch gnädig, und solange wir in der Gnade Gottes bleiben und auf sie vertrauen, könne uns nichts schaden und niemand uns etwas anhaben. Das ist eine trügerische Hoffnung. Selbstverständlich ist die Gnade Gottes das Element, durch das wir überhaupt etwas von Gott erwarten können und aufgrund dessen wir sicher sein können, dass wir uns auf dem rechten Weg befinden. Aber nicht umsonst sagt der Apostel: «Die Gnade Gottes ist erschienen, die heilbringend ist für alle Menschen; sie nimmt uns in Zucht, damit wir die Gottlosigkeit und die weltlichen Begierden verleugnen und besonnen und gerecht und gottesfürchtig leben in der jetzigen Weltzeit<sup>5</sup>». Die Einheitsübersetzung formuliert sachgemäß so: «Sie erzieht<sup>6</sup> uns dazu». Wenn die Elberfelderbibel, wie es eben auch möglich ist, sagt: «sie unterweist uns», dann stimmt das in dem Sinne, dass wir durch die züchtigende bzw. erziehende Hand Gottes lernen, uns nach Gottes Willen und im Sinne unseres auferstandenen und erhöhten Herrn zu verhalten. Es ist eine Unterweisung durch die Praxis, durch die konkrete Erfahrung, durch das Prinzip von «trial and error», wie es die Amerikaner treffend formulieren.

«Ist der ein Sohn, den der Vater nicht züchtigt?<sup>7</sup>» fragt der Verfasser des Hebräerbriefes, und auch er denkt daran, dass wir als wiedergeborene Gotteskinder im Fleische leben und deshalb immer der Versuchung ausgesetzt sind, fleischlich zu denken und zu handeln. Dass Gott uns züchtigt, ist ein Zeichen dafür, dass er uns ernst nimmt, dass er uns erzieht, dass er das Beste für uns will, auch wenn wir das nicht immer gleich einsehen und es uns nicht immer in den Kram passt. Das Ziel bei allem, was Gott an und mit uns tut, ist die Sohnschaft, das sollten wir nie vergessen. Und es gibt keine Sohnschaft ohne die züchtigende Hand Gottes. Er tut das nicht, weil es ihm Freude bereitet, sondern weil wir auf keine andere Weise dazu zu bringen sind, dem Fleisch zu entsagen, als wenn wir am Fleisch behandelt bzw. gezüchtigt werden.



Züchtigung ist geistlich gesehen die Schule der Sohnschaft, die Erziehungsschule Gottes, und wohl dem, der die Züchtigung erträgt und sich demütig dem Urteil Gottes beugt. Der wächst heran zur Mannesreife.

Etwas müssen wir unbedingt noch erwähnen. Wie es bei natürlichen Kindern der Fall ist, müssen sie bestimmte Lektionen immer und immer wieder repetieren. Das Geheimnis einer guten Erziehung und Bildung ist die Wiederholung. Es gibt Fehler, die wir immer wieder machen müssen, bis wir endlich so weit sind, dass wir unsere Lektion gelernt haben. Gewisse Behandlungen muss der Herr uns immer wieder wieder verpassen, bis unser Eigenwille zerbrochen ist und wir bereit sind, in allem nach seinem Willen zu fragen und seinen Willen zu tun. Er muss uns in irgend einer Sache scheitern lassen, oder er muss Menschen von uns entfernen oder sogar gegen uns aufbringen, die uns etwas bedeutet und denen wir vertraut haben. Er muss unsere Gebete sistieren und sich von uns zurückziehen, bis wir eingesehen haben, wie hilflos wir ohne ihn sind und wie zwecklos es ist, unseren eigenen Kopf durchsetzen zu wollen. Der Eigenwille ist eines der größten Hindernisse in unserem geistlichen Vorankommen. Und oft muss Gott drastische Mittel einsetzen, um diesen Willen in seiner natürlichen Stärke und Selbstbehauptung zu brechen und ihn dem seinen gefügig zu machen. Hat er dies endlich erreicht, werden wir schnell voranschreiten und erwachsen werden, denn dann kann er anfangen, uns Verantwortung und Lasten zu übertragen.

Wie aber verhält dies sich nun aber mit der Gnade, die uns geschenkt wird, sodass alles, was wir in Christus sind und sein werden, Gottes Werk ist und nicht unser eigenes, nicht einmal unser Gehorsam oder unsere Demut, sondern eben reine Gnade? Nun, Gnade ist kein göttliches Elixier, das wir immer dann einnehmen können und sollen, wenn wir nicht mehr weiter kommen oder wenn uns etwas Mühe macht und uns schwerfällt. Gnade ist unter vielem anderen auch die wirksame Kraft Gottes, die dem ganzen Erziehungswerk Gottes an uns zugrundeliegt. Die echte Gnade Gottes ist nicht, um mit Bonhoeffer zu sprechen, die «billige Gnade», die uns in den Schoß fällt und uns nichts kostet (s. gratis!), sondern die «teure Gnade», die uns alles kostet und die nicht ohne Kreuz und Tod zu haben ist. Nur dort, wo wir der Züchtigung standhalten und uns an das Kreuz und in den Tod Christi geben, erfahren wir die Gnade Gottes. In diesem Sinne erzieht sie uns, d.h. sie führt uns in Situationen, Umstände und Beziehungen, die unserem natürlichen Sinn widersprechen, gegen die sich alles in uns aufbäumt, die wir mit allen Mitteln abzuschütteln versuchen.

Solange wir dies tun, erfahren wir keine Gnade. Denn das Fleisch ist seinem Wesen nach, ganz besonders in seinem Widerspruch und seinem Aufbäumen, gnadenlos. Wenn wir uns aber den Schlägen, dem Kreuz aussetzen und uns Gott vollständig ausliefern, wird die Gnade wirksam und formt uns um und bringt das Wesen Christi in uns zur Blüte und auch zur Reife. Wenn die Schrift sagt: «Er gibt aber größere Gnade», dann heißt das im Klartext: Noch mehr Sterbeprozesse, noch mehr Züchtigungswege, noch mehr Entbehnungen und Beschneidungen, noch mehr Not und Drangsal - denn nur so wird die größere Gnade wirksam und macht aus unserer Not, aus unserem Tod Herrlichkeit, Reichtum, Fülle, Gottseligkeit. Wir sind dem Herrn nie näher, als wenn wir seine Hand auf uns spüren. Es ist seine Hand, die uns schlägt, die uns behandelt, und es ist seine Gnade, die dafür sorgt, dass es mit uns nicht gar aus ist, sondern dass wir einen Ausweg aus der Not finden, die uns reicher und reifer und vollkommener zurücklässt, als wir je zuvor waren!

### Geistliche Versorgung

Bei all dem dürfen wir nicht vergessen, dass, ganz gleich, wie die äußeren Umstände sind, ganz gleich, wie weit wir in der Behandlung Gottes fortgeschritten sind, wir, um zu wachsen und zur Reife zu gelangen, die ganze Zeit über mit Nahrung und allem sonst Nötigen versorgt werden müssen. Auch dafür hat der Herr reichlich gesorgt. Von der Schrift haben wir bereits gesprochen. Es ist unbedingt wichtig, dass wir vom ersten Tag unseres Glaubenslebens an regelmäßig, wenn immer möglich täglich, in der Schrift lesen und uns das Wort aneignen (auswendig lernen!). Wir müssen dies aber im ständigen Gespräch mit dem Herrn tun, d.h. wir sollten die Schrift nie ohne Gebet lesen oder studieren. Dann gibt es eine Menge guter, echt geistlicher Literatur von Menschen, die uns schon ein ganzes Stück voraus sind und die sowohl den Herrn als die Schrift kennen.

Wir sollten uns bemühen, so viel wie möglich solche geistliche Literatur zu lesen. Dabei aber sollten wir beachten, dass wir uns wichtige Dinge merken und sie in unser Leben übernehmen. Auch dies kann nur im Gespräch mit dem Herrn geschehen. Er zeigt uns, was wir lesen, und was wir vom Gelesenen übernehmen oder beiseite lassen sollen.

Des weiteren benötigen wir die unmittelbare Verkündigung des Wortes und auch eine vollmächtige Führung in Sachen Bibelkenntnis und Bibellehre. Damit meine ich nicht, dass wir überall hereinschauen sollten, um die uns passenden Prediger und Lehrer zu finden. Die Sache ist viel einfacher. Wir sollten lediglich verbindlich und regelmäßig an einem geistlich gesunden Gemeindeleben teilnehmen und uns regelmäßig der Verkündigung und Lehre des Wortes aussetzen.

Etwas Weiteres kommt noch dazu. Wachsen kann man eigentlich nur in festen, verbindlichen Beziehungen von wirklichen Gläubigen. Es ist wichtig, dass wir uns in eine Kleingruppe oder einen Hauskreis einbinden lassen, wo wir persönlich Menschen kennenlernen und die Geschwister auch mit uns näher bekannt werden. Es sollte eine Atmosphäre sein, wo jeder ohne jede Vorgabe sich einbringen, das Wort ergreifen, um Fürbitte ersuchen, sich persönlich für die andern engagieren kann. Im kleinen Kreis können persönliche Dinge besprochen, Sünden bekannt und vergeben, und echte, tiefe Beziehungen geknüpft werden, die manchmal ein Leben lang anhalten. Hier werden wir genährt, hier lernen wir auch Verantwortung, hier lernen wir dienen und auch Menschen ertragen, die nicht gerade unsere Kragenweite sind. Durch diese enge, persönliche Gemeinschaft, erweitert durch die größere Gemeinschaft der Gemeinde, in der alle integriert sind und für die sich alle in gleicher Weise einsetzen und verausgaben, werden wir rundum versorgt und lernen wir, mit allen übrigen Gliedern den Leib Christi aufzubauen. Dadurch wachsen wir und erreichen, wenn wir ausharren und uns nicht einfach wieder davonmachen, mit allen Heiligen das volle Mannesalter in Christus.

#### Führung

Auch wenn wir persönlich die Schrift kennenlernen und durch die geistliche Belehrung und Verkündigung in der Gemeinde mit der Zeit zu einem selbständigen geistlichen Urteil in vielen Dingen gewinnen mögen, ist es dennoch wichtig, dass wir lernen, der von Gott eingesetzten Führung sowohl innerhalb der örtlichen Gemeinde als auch weltweit zu folgen und uns ihr zu unterordnen. Hier begeben wir uns auf ein großes und brisantes Konfliktfeld, denn wer entscheidet darüber, wem wir folgen und wem wir uns unterordnen sollen? Nun, in der örtlichen Gemeinde ist dies relativ einfach. Da gibt es offizielle oder auch inoffizielle Verantwortungsträger in den verschiedenen Aufgabenbereichen einer örtlichen Gemeinschaft, und die Schrift sagt uns ganz klar, dass wir uns diesen unterordnen und sie um ihres Werkes willen respektieren und lieben sollen. Es ist kein Zeichen von Reife, wenn wir glauben, alles selber zu wissen und alles selber entscheiden und richten zu können. Wer immer in geistlicher Hinsicht ein Stück weit reifer geworden ist, weiß sehr wohl, dass er auf Führung angewiesen ist, dass der Leib Führung braucht, und dass ohne eine echte, kompetente geistliche Führung im Reiche Gottes nichts läuft oder zumindest sich alles im Kreise dreht. Der Herr führt durch konkrete einzelne Menschen, die er erst zubereitet und dann beauftragt, und die Gemeinde erkennt sie an ihrer geistlichen Vollmacht, Kompetenz und Integrität. Alle drei Aspekte gehören zusammen. Wenn nur einer fehlt, ist ein Mensch, der Führung beansprucht, nicht vertrauenswürdig.

Anders ist es im weltweiten Leib Christi. Wir haben keine offiziellen Apostel mehr, und diejenigen, die sich heute Apostel nennen oder als sog. Apostel eine mehr oder weniger große Gefolgschaft haben, sind in den meisten Fällen keine Apostel, sondern Betrüger, welche die Gutgläubigen in die Irre führen. Es gibt heute keine Apostel mehr. Was es aber gibt, sind Brüder und auch Schwestern mit apostolischem Format und apostolischer Kompetenz. Sie verkündigen und verherrlichen Christus, sie schöpfen aus der Offenbarung des Geistes durch die Schrift, und sie haben eine unwahrscheinliche Kompetenz in der Anwendung der Schrift auf die konkreten Situationen der Gemeinde und der Gläubigen von heute. Zudem haben sie eine prophetische Komponente, indem sie die verborgenen Beweggründe von Menschen und Bewegungen ans Licht bringen und mit großer und klarer Schärfe das Wort Gottes in die Situation hinein verkündigen.

Einer von ihnen war A.W. Tozer, ein anderer Watchman Nee, wieder ein anderer T. Austin-Sparks; aber es sind nicht nur Brüder zu nennen. Da gab es auch eine Frau namens Jessie Penn-Lewis, die in großer Klarheit die Botschaft vom Kreuz in die Christenheit zurückbrachte; oder es gab eine Frau wie Corrie ten Boom, die bis ins hohe Alter hunderten von im aktiven Dienst stehenden Männern Gottes Mutter und Seelsorgerin war.

In ihrem Dienst spiegelte sich etwas von apostolischer Kompetenz und Weisheit und Weitsicht, aber auch apostolischer Autorität. Wir sind dankbar, dass wir ihre Schriften haben; so können wir von ihnen lernen und, wenn der Herr uns dazu berufen sollte, in ihre Fußstapfen treten. Es müssen dies Menschen sein, die dem ganzen Leib Christi dienen, nicht nur einer bestimmten Bewegung oder einem bestimmten Interesse. Selbstverständlich habe ich nur ein paar wenige Namen genannt. Es gibt in jedem Jahrhundert solche Menschen, deren Namen nur der Herr kennt und diejenigen, die sich von ihnen ins Licht Gottes stellen und führen ließen. Der Herr wird uns die nötige Weisheit und das nötige Unterscheidungsvermögen geben.

### Das Tal der Tränen

«Wenn sie durchs Tal der Tränen (Tränenal) gehen, machen sie es zu einem Ort von Quellen (Quellenort)<sup>8</sup>». Die höhere Schule des Heranreifens zur Maturität, zum Mannesalters in Christus hat zu tun mit dem, was in diesem Psalm sehr treffend «Tal der Tränen» genannt wird. Wir kennen Jeremia, den man den «Tränenpropheten» nennt. Wer seine Prophetien, vorallem seine Klagelieder, liest, versteht, warum er so genannt wurde und noch immer wird. Er war der Prophet, der ständig mit Worten beauftragt wurde, die vom Volk nicht aufgenommen und nicht befolgt wurden. Ja, sein prophetischer Dienst brachte ihm lauter Weh und Schmerzen, Verleumdungen und Gefangenschaft ein. Und selbst Gott schien sich zeitweise von seinem eigenen Wort zurückgezogen zu haben, indem genau das eintraf, was Jeremia durch seinen Dienst mit aller Kraft und mit Einsatz seines ganzen Lebens zu verhindern suchte: Die Zerstörung der Stadt Jerusalem, und die Verschleppung des Volkes nach Babylon. Als Jeremia aufgeben wollte, ließ Gott ihn nicht gehen und trug ihm weitere Worte auf, die noch tiefer drangen und wie giftige Stacheln noch tiefer in sein eigenes Fleisch eindringen. Hören wir, wie er verzweifelt ausruft: «Schaut und seht doch, ob ein Schmerz wie wie mein Schmerz, der mich getroffen hat, mit dem mich der Herr bekümmert hat am Tag seines glühenden Zorns! Er hat ein Feuer aus der Höhe in meine Gebeine gesandt und lässt es wüten; er spannte meinen Füßen ein Netz und trieb mich zurück; er hat mich zu einer Ruine gemacht; ich bin die ganze Zeit krank<sup>9</sup>». Er fühlte sich zerschlagen, am Ende, ruiniert, vielleicht auch missbraucht und grenzenlos enttäuscht. All seine Hoffnungen lagen in Trümmern, sein Glaube hatte Schiffbruch erlitten, das Bewusstsein der Gegenwart Gottes und der Salbung des Geistes auf ihm hatte ihn verlassen. Das einzige, was ihm geblieben war, waren die Tränen, die aus seinen Augen strömten und ihre salzigen Spuren in seinem Gesicht hinterließen. Doch gerade diese Tränen waren es, die ihn retteten. Sowohl zu David als auch zu Jesaja hatte Gott gesagt: «Ich habe dein Gebet gehört, ich habe deine Tränen gesehen<sup>10</sup>». Wie kostbar Gott die Tränen eines aufrichtigen Knechtes Gottes sind, wusste auch der Psalmist: «Sammle meine Tränen in einen Krug, zeichne sie auf in deinem Buch?<sup>11</sup>».

Warum aber ist das so? Warum lässt Gott seine liebsten Söhne und Töchter am meisten leiden, warum lässt er sie durch so viel Not und Trübsal gehen, dass es ihnen fast zu schwer wird und sie nur noch weinen können? Weil dies der Weg ist, auf dem sie zu den Quellen gelangen, die sie sonst nie finden könnten. Wie hieß noch der Vers, den wir am Anfang dieses Abschnittes zitierten? «Wenn sie durchs Tal der Tränen gehen, machen sie es zu einem Ort der Quellen». Die Tränen, wenn sie aus der Schule des Kreuzes kommen, sind ein Beweis dafür, dass wir uns so sehr mit den Wegen und Zielen Gottes identifiziert haben, dass wir zutiefst erschüttert darüber sind, dass die Menschen, vor allem aber so viele derer, die es besser wissen sollten, weil sie Gotteskinder sind und die Gnade Gottes in ihrer persönlichen Erfahrung kennen gelernt haben, sich Gott verweigern, seine Güte mit Füßen treten und sich nicht um das kümmern, was Gott eigentlich erreichen möchte. Diese Tränen belegen, dass wir in das Leiden und den Schmerz Gottes eingegangen sind, die er durchmacht, wenn er auf sein Werk blickt und das, was wegen der Untreue und Ichbezogenheit der Menschen bisher daraus geworden ist.

Es sind seine Tränen, die wir weinen; es ist sein Schmerz, der uns zerreißt; es ist das Mitleid mit einem Gott, der um seine Schöpfung und insbesondere um seine erlösten und doch so undankbaren und herzlosen Kinder trauert. Darum sind ihm unsere Tränen so kostbar. Darum sammelt er sie in seinen Krug und schreibt sie auf in sein Buch. Und weil wir durch unsere Tränen in die Tiefen seines Leidens um die Untreue seines Volkes vorgedrungen sind, verwandelt sich das Tal der Tränen, in dem wir uns befinden, zu einem Ort von Quellen, die uns überreich mit Trost, Kraft, Freude, Kühnheit, Fülle und Reife überschütten!

Sind vielleicht deshalb unsere geistlichen Quellen so verstopft, ist vielleicht deshalb unser Leben als Christ und Kind Gottes so ausgetrocknet und leer, weil unsere Augen so trocken sind? Ja, unsere Augen sind zu trocken! Wann hast du zum letzten Mal in der Gegenwart deines Erlösers geweint? Geweint nicht über deine Sünden, über den Verlust eines lieben Menschen oder über eine verpasste Chance, sondern über den Schmerz, den du im Herzen Gottes wahrnimmst und der dich überkommt wegen der Abtrünnigkeit der Gemeinde, des real existierenden Christentums. Diese Tränen sind Gott kostbar. Sie sind für ihn ein Zeichen der Hoffnung, ein Hinweis auf Kommendes, auf einen Aufbruch, auf die Erfüllung seines tiefen Verlangens. Sie zeigen ihm ganz deutlich, dass wir gelernt haben, uns selbst tatsächlich und endgültig zu verleugnen und uns völlig mit ihm zu vereinen in seiner Sorge um sein Werk, um seinen Leib, um seine Braut! Sie sind ein Zeichen der Reife von Menschen, die mit Gott durch die Hölle gegangen sind!

Jeremia war nicht der einzige, dessen charakteristisches Kennzeichen die Tränen waren. Hiob ist ein weiteres signifikantes Beispiel für einen Menschen, der in die Tiefen des Leides Gottes, aber auch in die Tiefen seiner eigenen Unfähigkeit und Unzulänglichkeit geblickt hat und darüber sehr erschrocken ist. Das Interessante ist, dass Gott selbst Hiob attestierte, er sei «vollkommen und rechtschaffen, gottesfürchtig und das Böse meidend<sup>12</sup>». Besseres lässt sich von einem Menschen gar nicht sagen. Besonderen Wert erhält die Aussage allerdings noch durch die Tatsache, dass Gott es ist, der Hiob so einschätzt. Diese Qualifizierung bezieht sich auf den Zustand, in dem Hiob sich am Anfang des Buches befand. Aber eben - das war erst der Anfang, der Ausgangspunkt der Behandlung durch Gott. Später spricht Hiob ganz anders über sich selbst: «Mit dem Gehör des Ohres hatte ich von dir gehört, aber nun hat mein Auge dich gesehen. Darum verabscheue ich mich und tue Buße in Staub und Asche<sup>13</sup>». Wie ist es zu dieser Sinnesänderung gekommen? Hatte Gott sich anfänglich in Hiob getäuscht? Hatte er ihn Satan, seinem Gegenspieler, gegenüber nur schön geredet? Nein. Gott hat sein Urteil über Hiob nie zurückgenommen. Aber das war noch nicht der Hiob, den Gott haben wollte und für seine Ziele benötigte. Darum schickte er ihn in das Tal der Tränen, des Leidens, der furchtbaren Seelenqual, und zwar, anders als bei Jeremia, auch in das Tal der Verzweiflung an der Güte und Gerechtigkeit Gottes - ohne dass er dabei gesündigt hätte! Wer immer schon das Buch Hiob in einem Zug durchgelesen und die verschiedenen Phasen seiner Prüfung und seiner Seelenpein innerlich mitvollzogen hat, weiß, wie tief, wie menschlich sinnlos, wie scheinbar ungerecht all das war, was Hiob durchmachen musste. Und Gott zögerte nicht, Satan fast bis zum Äußersten gewähren zu lassen: «Nur verschone sein Leben<sup>14</sup>». Er durfte alles mit Hiob tun, außer ihn töten!

Hiob tat nicht Buße über irgendwelche Sünden, die er begangen hatte. Er hatte nicht gesündigt, er hat nicht so von Gott geredet wie seine frommen, aber gefühllosen und eingebildeten Freunde. Nein, er tat Buße darüber, dass er so blind gewesen war, was Gott betrifft, und was ihn selbst betraf. Dass er so gleichgültig gewesen war gegenüber dem, was Gott eigentlich wollte und auch zukam. Dass er sich nicht um Gottes Ziele und Interessen gekümmert hatte und sich nur mit seiner Makellosigkeit und Rechtschaffenheit begnügte und damit, dass Gott nichts gegen ihn in der Hand hatte. Er war noch zu sehr mit seiner eigenen Verfassung beschäftigt, anstatt mit dem, wonach Gott sich sehnte und nicht bekam, weil die Menschen sich so wenig für ihn und seine Ziele interessierten. Darum verabscheute er sich - mit andern Worten, er verabscheute sich darin, dass ihm seine Vollkommenheit und Rechtschaffenheit wichtiger war als der Schmerz und die Trauer Gottes um sein auserwähltes und geliebtes, und doch so ungehorsames und abtrünniges Volk! Darüber tat er Buße. Und das war für Gott das Zeichen, dass Hiob die Sohnschaft erreicht hatte. Warum ging Gott so weit? Warum zog er seine Hand zurück, so dass Satan ihn so zurichten konnte?

Weil er ihn zur Reife eines Erstgeborenen Sohnes bringen wollte! Dies wird offensichtlich, wenn wir das Ende von Hiob anschauen. Nach seinem Bekenntnis, das wir oben zitiert haben, beendete Gott diese Erziehungsschule und stattete Hiob mit dem doppelten Anteil von dem aus, was er vorher hatte. Anfänglich hatte er 7000 Schafe, 3000 Kamele, 500 Joch Rinder und 500 Eselinnen. Am Ende heißt es: «Und der Herr wendete die Gefangenschaft Hiobs, als er für seine Freunde betete; und der Herr mehrte alles, was Hiob gehabt hatte, um das Doppelte ... Und er bekam 14 000 Stück Kleinvieh und 6000 Kamele und 1000 Joch Rinder und tausend Eselinnen<sup>15</sup>». Der doppelte Anteil war stets der Anteil des erstgeborenen Sohnes in einer hebräischen Familie. Und der Anteil wurde dem Sohn legal zugesprochen, wenn er die Mannesreife erlangt hatte. Die Zahlen hier sind keine biblische Akribie. Sie bezeichnen sehr exakt das, was Gott mit dieser Erziehungsschule bei Hiob erreichen wollte: den doppelten Anteil, die Position des Erstgeborenen. Hiob war nicht mehr nur ein Sohn unter vielen, sondern der Erstgeborene, der Ausgezeichnete, der, der unter Umständen die Aufgabe hatte, den Vater des Hauses zu vertreten oder zu ersetzen. Das Tal der Tränen wurde für Hiob zu einem Quellenort! Wie wunderbar und wie tiefgründig ist doch das Wort Gottes!

### Wüstenerfahrungen

Das Tal der Tränen ist nicht die einzige Fakultät in der Hochschule der geistlichen Reife. Gott führt nicht nur in das Tränental und macht dieses zu einem Quellenort, sondern er führt seine Leute, besonders diejenigen, die eine besondere Position in seinem Heilshaushalt einnehmen sollen, in die Wüste. Das geschah bei Moses. Johannes der Täufer war lange Zeit vor seinem Auftreten in der Wüste, und auch der Sohn Gottes musste 40 Tage in der Wüste zubringen, bevor seine Funktion als der Messias Israels antreten konnte. Wüstenerfahrungen gehen häufig einer Berufung oder einer besonderen Salbung voraus. Es sind Zeiten, da Gott sich zurückzieht, da Gott schweigt, da die Gebete unerhört bleiben und alle Anzeichen der Gegenwart und seiner Liebe und Zuwendung verschwinden. Bei Jesus kam noch ein totales Fasten dazu, das heißt, er blieb mit der Begehrlichkeit seines Körpers allein in der Wüste zurück. Zudem wurde er von Satan direkt attackiert, und dieser benutzte natürlich genau das, was Jesus die ganze Zeit schwer zu schaffen machte: Der Hunger seines physischen Körpers, das Verlangen nach Ruhm und Anerkennung in dieser Welt, und das Sehnen, dass Gott sich unmittelbar für ihn einsetzt und sich an ihm verherrlicht. Sein Ziel war es, Jesus zu verleiten, von Gott unabhängig zu handeln.

Dass ihm dies nicht gelang, war die Kraft des Wortes Gottes in Jesus. Jesus konterte jede dieser Versuchungen mit einem Zitat aus der Schrift. Damit war Satan vorerst erledigt. Es war das Wort Gottes das seine Schritte fest werden ließ, so dass er nicht gegen Gott sündigte<sup>16</sup>! Durch die Kraft des Wortes seines Vaters in seinem Herzen hatte der Satan keine Möglichkeit, ihn aus seiner Gemeinschaft mit dem Vater herauszulocken und zur Sünde des Ungehorsams und der Untreue zu verleiten. Genau dazu führt der Herr seine Knechte zuweilen hinaus in die Wüste. Allein in der Wüste zu sein ist kein Abenteuer, sondern ein Horror. Da ist man schutzlos allen Versuchungen ausgesetzt. Wer aber das Wort des Herrn in seinem Herzen hat und seine Schritte im Worte Gottes festmacht, der sündigt nicht, auch wenn er körperlich sehr schwach und geistig an der äußersten Grenze der Bewusstheit angelangt ist; es wird kein Unrecht über ihm herrschen. Der Test der Wüste ist die Probe darauf, inwiefern wir wirklich in den Wegen Gottes gefestigt sind, so dass nichts uns vom Weg dem Lamme nach abzubringen vermag. Solchen Menschen kann Gott seine Herrschaft anvertrauen. Durch solche Menschen wird Gott verherrlicht. Sie sind zur Reife der Erstgeburt gelangt, sie sind Menschen des doppelten Anteils. Nichts kann sie aus der Bahn werfen, nichts kann sie von ihrem Weg abbringen, nichts kann sie an Gott irre werden lassen. Es sind die Zuverlässigen und die Treuen, die Geheiligten und Geliebten, die Demütigen und die Überwinder. Paulus war ein solcher Knecht Gottes. Auch Petrus in seinen späteren Jahren als Apostel. Das Neue Testament ist voll von solchen Beispielen. Ihren Wandel ahmet nach. Möge der Herr uns gnädig sein, dass auch wir die Sohnschaft erreichen.

Manfred R. Haller

- 1 vgl. Joh. 16,13
- 2 vgl. Joh. 14,6
- 3 vgl. Kolosser 1,28; 4,12
- 4 vgl. Matth. 3,17
- 5 vgl. Titus 2,11.12 – Schlachter 2000
- 6 erzieht – im Sinne von «züchtigen», eben «in Zucht nehmen», wie es schon die Schlachterbibel übersetzt.
- 7 vgl. Hebr. 12,7 – rev. Elberfelder
- 8 s. Psalm 84,7 – Elberfelder 2003
- 9 vgl. Klagelieder 1,12.13 - Schlachter 2000
- 10 vgl. 2. Könige 20,5; Jes. 38,5
- 11 vgl. Psalm 56,9 – Einheitsübersetzung. Der zweite Teil ist eigentlich eine Frage: «Stehen sie nicht in Deinem Buch? »
- 12 vgl. Hiob 1,1
- 13 vgl. Hiob 42,5.6
- 14 s. Hiob 2,6
- 15 s. Hiob 42,10.12b
- 16 vgl. Psalm 119,133: «Befestige meine Schritte in deinem Wort, und lass kein Unrecht über mich herrschen ». Ps. 119,11: «In deinem Herzen habe ich dein Wort verwahrt, damit ich nicht gegen dich sündige ».